

Barrierefreiheit ist eine Herausforderung in Tourismusdestinationen

Der Tourismus im Wallis soll so barrierefrei wie möglich werden. Pro Infirmis und die Stiftung Emera lancierten ein Projekt. Die Rücklaufquote hätte ihrer Meinung nach höher sein können.

Rebecca Schüpfer

Wie zugänglich sind die touristischen Infrastrukturen im Wallis?

Mit dieser Frage beschäftigte sich das Projekt «Digitale Zugänglichkeitsdaten - Wallis» von der Stiftung Emera und Pro Infirmis. Dabei ging es vor allem um die Erfassung von Daten. Ziel war es, Menschen mit Behinderungen oder eingeschränkter Mobilität die Möglichkeit zu bieten, sich besser informieren zu können, und ihnen praktische Details zu den Infrastrukturen zur Verfügung zu stellen. Dazu gehören Angaben wie beispielsweise Abmessungen der Zugänge, Rampen, Parkplätze, Höhe von Tischen und Betten, angepasste Sanitäranlagen.

Auffallend beim Projekt war aber, dass aus dem Unter- und Mittelwallis weitaus mehr Destinationen mitgemacht haben als im Oberwallis. Pro Infirmis und die Stiftung Emera sprechen von einem Erfolg im Unterwallis. Im Oberwallis sei die Bilanz hingegen durchgezogen. So haben sich 27 von 31 Unterwalliser Destinationen am Projekt beteiligt. Im Oberwallis seien es nur etwa die Hälfte gewesen. Also 12 von 23 Tourismusdestinationen.

Marc Buttica, Fachspezialist Inklusion bei Pro Infirmis, sagt, die schlechte Teilnahme aus dem Oberwallis habe zwei Gründe: «Einige Destinationen waren der Meinung, dass sie für Menschen mit Behinderungen nicht zugänglich seien und dass

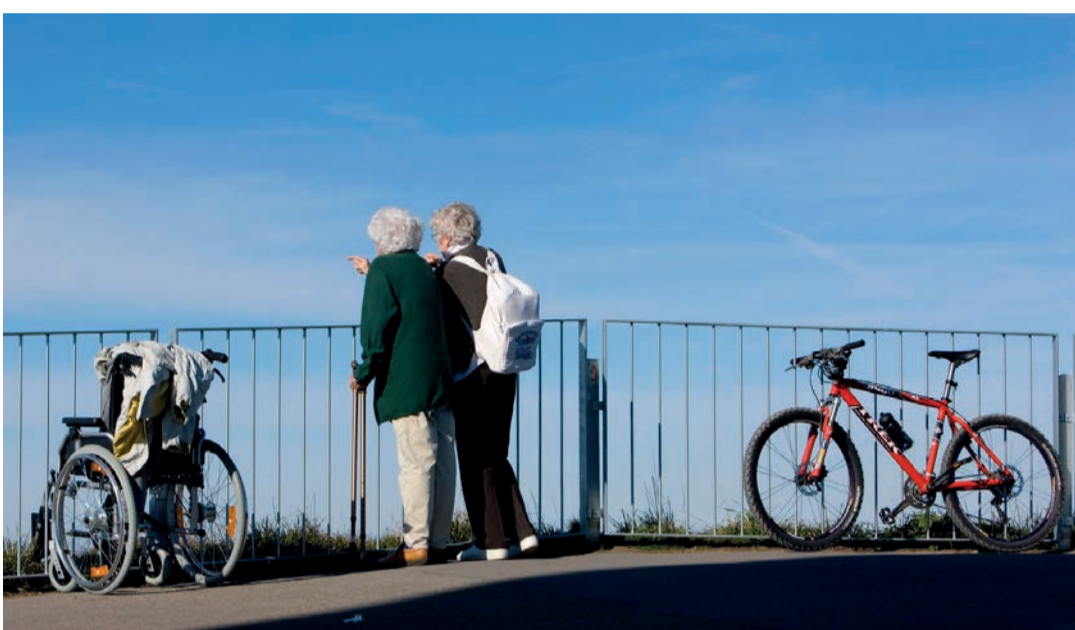
das Projekt aus diesem Grund für sie keinen Sinn mache.»

Buttica hätte sich eine höhere Teilnahme gewünscht. Und zwar aller Destinationen. «Insbesondere der grösseren Tourismusdestinationen, das wäre schön gewesen. Somit hätte das Projekt flächendeckender sein können, und Gäste mit Behinderungen hätten Zugriff auf weitere Informationen zur Zugänglichkeit der Oberwalliser Destinationen gehabt.»

Dass es nun weniger wurden, sei schade. Die Anzahl der Erfassungen sei kleiner als geplant. «Dadurch haben Gäste mit Behinderungen Zugriff auf weniger Informationen als erwartet», so Buttica.

Nicht teilgenommen haben laut Buttica folgende Oberwalliser Destinationen: Leukerbad, Gampel-Bratsch, Grächen, Visp-Lötschberg-Region, Stalden, Staldenried-Gspon, Bellwald, Guttet-Feschel, Visperterminen, Zeneggen, Lötschental, Saas-Fee, Zermatt.

Die Medienstelle der My Leukerbad AG relativiert auf Anfrage und schreibt: «Wir haben uns der nationalen Initiative OK:GO angeschlossen und erfassen die Daten zu den touristischen Infrastrukturen sukzessive auf der OK:GO-Plattform. Die Plattform steht im Austausch mit Pro Infirmis.» Man arbeite laufend an der verbesserten Zugänglichkeit der Infrastrukturen und engagiere sich so für das barrierefreie Reisen.



Tourismusdestinationen im Oberwallis versuchen seit Jahren die Barrierefreiheit zu verbessern.

Bild: Keystone

Gleich tönt es vonseiten Saas-Fee Tourismus. «Wir haben zum Zeitpunkt der Anfrage von Pro Infirmis den Schweizerischen Tourismusverband konsultiert, da wir bereits am Projekt OK:GO beteiligt waren. Der Schweizerische Tourismusverband teilte uns mit, dass eine Verknüpfung der beiden Projekte geplant sei, ohne dass man sich an beiden beteiligen müsse.» Um Überschneidungen zu vermeiden, hätten sie sich für OK:GO mit der ginto App entschieden, die für den automatisierten Austausch von Informationen entwickelt wurde.

Diesen Grund nannte auch Buttica. Manche Destinationen

hätten einen anderen Einsatz gewählt und sich für die Selbsterklärung der Leistungsträger im Rahmen der OK:GO-Initiative entschieden. «Es gibt jedoch Synergien zwischen unseren Projekten: Die Daten werden erfasst und abrufbar sein, was im Interesse sowohl der Menschen mit Behinderungen als auch der Destinationen ist.»

In Saas-Fee/Saastal sei man zudem bestrebt, die Angebote und Dienstleistungen in Bezug auf Barrierefreiheit und Inklusion kontinuierlich zu verbessern. «Aufgrund der natürlichen Gegebenheiten einer Bergdestinati-

on sind die Herausforderungen in Bezug auf Barrierefreiheit grösser als in anderen Gebieten. Dennoch wird versucht, das Beste für die Gäste zu erreichen, indem fortlaufend Massnahmen zur Verbesserung der Zugänglichkeit umgesetzt werden.»

Die Barrierefreiheit stellt Tourismusdestinationen stets vor grosse Herausforderungen. Das weiss auch Josianne Karlen, Leiterin Tourismusbüro Visperterminen. «In einem Bergdorf sind die Zugänglichkeiten schwieriger, das ist ein Fakt.» Betreffend die Gastrobetriebe habe es im Moment in keinem Betrieb ausser im Bergrestaurant Giw ein rollstuhlgängiges WC. «Im letz-

ten Jahr standen in den verschiedenen Betrieben Pächterwechsel an, sodass diese Anfrage nicht die nötige Aufmerksamkeit erhielt. Der Fokus lag anders.»

Und dennoch werde den Menschen mit eingeschränkter Mobilität Beachtung geschenkt. So habe die Gemeinde im letzten Jahr den Zugang zur Kirche durch eine Rampe rollstuhlgängig gemacht, so Karlen.

Buttica hofft in Zukunft jedenfalls auf mehr Teilnahmen. «Die Erfassung und Publikation von detaillierten Informationen zur Zugänglichkeit ist ein Beitrag zur Inklusion. Das Projekt ermöglicht Personen mit Behinderungen, sich ein genaues Bild der Zugänglichkeit von Gebäuden zu machen, und somit können sie ihre Reise besser planen.» Nun geht es für Pro Infirmis an die Aktualisierung der Daten. Laufend werden Erfasser die erhobenen Daten anpassen, damit sie stets möglichst aktuell bleiben. «Um die Änderungen zu identifizieren, sind wir unter anderem auf die Rückmeldungen der Tourismusorganisationen und der Gäste angewiesen», so Buttica.

Was ist OK:GO?

Die OK:GO-Initiative unterstützt Schweizer Tourismusanbieter dabei, Informationen zur Zugänglichkeit ihrer Angebote zu erfassen und zu veröffentlichen.

ANZEIGE

DANK SCHWEIZER KNOW-HOW

HABEN WIR ERWACHSENEN
RAUCHERINNEN UND
RAUCHERN

EINE ECHE VERÄNDERUNG
GEBRACHT.

Ziel von Philip Morris International ist die Entwicklung und Bewertung von besseren rauchfreien Alternativen zu Zigaretten für erwachsene Raucher.

Und dank Schweizer Know-how haben wir bereits echte Veränderungen für sie bewirkt. In unserem globalen Forschungs- und Entwicklungszentrum in Neuenburg haben unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler das innovative IQOS System* entwickelt – das darauf beruht, Tabak zu erhitzen, anstatt ihn zu verbrennen.

*Rauchfreie Produkte sind nicht risikofrei und setzen Nikotin frei, das abhängig macht.



MIT DIESEM IMMERSIVEN AUGMENTED-REality-ERLEBNIS KÖNNEN SIE DIE RAUCHFREIE TECHNOLOGIE FÜR SICH SELBST ENTDECKEN.



PHILIP MORRIS SWITZERLAND SÀRL